



Sänger Stefan Gwildis riss das Publikum von der ersten Sekunde an von den Sitzen.

FOTOS: FRANK PETER/OLIVER STENZEL

Neue Grooves und Größen

Mehr als 2000 Besucher kamen zum zweiten Konzert gegen die Kälte auf der Krusenköpkel

VON OLIVER STENZEL

DÜSTERNBROOK. Im vergangenen Jahr lockte das von der Kieler Stadtmission initiierte „Konzert gegen die Kälte“ zugunsten wohnungsloser Menschen in Kiel erstmals auf die Krusenköpkel. Rund 850 Besucher fanden den Weg zu dem Open-Air-Event, bei dem die Lokalmatadore Tears für Beers und der Sänger Max Mutzke zu erleben waren. Zur Zweitausgabe legt man auf und vor der Bühne gehörig zu. Neben dem erneut geladenen Hauptact Max Mutzke ist als „Opener“ des Abends sein Hamburger Kollege Stefan Gwildis dabei. Und mit mehr als 2000 Gästen ist das Konzert dieses Mal sogar ausverkauft.

Entsprechend ausgelassen beginnt daher um 17 Uhr Stadtmissions-Geschäftsführerin Karin Helmer ihren Eröffnungstalk mit den anwesenden Vertretern aus Landes- und Stadtpolitik. Landtagspräsident Klaus Schlie ist für den dieses Mal verhinderten Ministerpräsidenten Daniel Günther gekommen und hat auch gleich

die Schirmherrschaft für das Konzert übernommen. An seiner Seite zeigen überdies Heiner Garg und Ulf Kämpfer Flagge gegen die Kälte und werden von Helmer mit Geschenken bedacht: Der Sozialminister bekommt einen Notizblock für spontane Einfälle für die gute Sache, der Oberbürgermeister zur Unterstützung seines Einsatzes ein Paar knallrote „Kämpferhandschuhe“.

Dann ist bereits die erste Stunde vorüber, und Stefan Gwildis braucht keine fünf Minuten, um das Publikum für sich zu gewinnen. Kein Wunder: Schließlich ist der Sänger aus der Hansestadt in Kiel ein guter Bekannter, hat seinen deutschen Soul schon oft im Rahmen der Kieler Woche, aber auch im Schloss zusammen mit den Kieler Philharmonikern präsentiert. Ehrensache, dass Kiels Generalmusikdirektor Georg Fritzsch auf der Krusenköpkel unter den Gästen ist. Der Sänger würdigt die Präsenz des Dirigenten, indem er sein Mikrofon für den Refrain von „Sie ist so süß, wenn sie da liegt und schläft“ an ihn weiter-



➔ Neben dem Hauptact Max Mutzke ist als „Opener“ des Abends sein Hamburger Kollege Stefan Gwildis dabei.

reicht. Und weil Fritzsch dabei auch ganz ohne Taktstock überzeugt, verschwindet Gwildis im Publikum, bis ihn der GMD mit dem Hilferuf „Stefan, das ist dein Gig, nicht meiner!“ wieder nach vorne holt. Auch ansonsten zeigt sich der 60-Jährige nicht nur als vitaler Soulman, sondern ebenso als effektiver Entertainer. „In meinen Augen seid ihr die geilsten Partybiester“, ruft er Schlie, Garg und Kämpfer zu, die in

Im Gespräch mit Stadmissions-Chefin Karin Helmer zeigten Landtagspräsident Klaus Schlie, Sozialminister Heiner Garg und OB Ulf Kämpfer (von links) Flagge.

den vorderen Reihen dezent mitgrooven. Warum er an diesem Abend ohne Gage spielt, will Karin Helmer von Gwildis wissen: „Dies ist ein Moment der Achtung für die Besonderheiten des Lebens“, lautet dessen um den Hinweis auf die Ups und Downs seines eigenen Lebens ergänzte Antwort.

Zu den über 40000 Euro, die dem guten Konzertzweck über den Ticketverkauf zukommen, gesellen sich im Laufe des Abends weitere Beträge. Für 1000 Euro versteigert Klaus Schlie einen der Gorillas des Künstlers Liu Ruowang, die im vergangenen Jahr auf der Nordart in Büdelsdorf und gastweise auch vor dem Kieler

Landtag zu bewundern waren. Sein Mitstreiter Ulf Kämpfer bringt wenig später ein von allen Holstein-Kiel-Spielern signiertes Vereins-Shirt unter den Hammer. Und dann hat sich auch noch der Rotary Club Dänischer Wohld dazu entschieden, die 4000 Euro, die sein Festival „Rotary op Platt“ im Stifter Eivind-Berggrav-Zentrum erbrachte, dem „Konzert gegen die Kälte“ zu spenden, wie Helmer begeistert von der Bühne aus verkündet.

Auf diese tritt gegen 20 Uhr dann Max Mutzke. Wer befürchtete, dass der erneute Auftritt des Sängers in einen „Same procedure as last year“-Effekt münden könnte, ist schnell beruhigt. Mit „Colours“ haben Mutzke und seine Band ein neues Album mit frischem Neo-Soul für die Besucher im Gepäck. Dass einige von ihnen das „Konzert gegen die Kälte“ noch vor dem letzten Ton verlassen, dürfte daher vor allem an seiner Dauer liegen: Mit fünf Stunden erreichte dessen zweite Ausgabe auch in Sachen Beharrungsvermögen eine neue Größenordnung.